

Matthias Thalmair:

Neue Erkenntnisse über die drei Irrwege zur Via Claudia

Irrwege durch Barthel Eberl, Dr. Richard Knussert und Magnus Peresson

Gegen Ende seiner Forschungen zur Via Claudia von Nord nach Süd kam **Barthel Eberl** auch nach Füssen. Aber er war kein Einheimischer und deshalb mit den Gegebenheiten in Füssen nicht so vertraut. Bis in die Reichenstraße war ihm die Route der Via Claudia klar. Doch wie ging es weiter und wo war der Übergang am Lech? Unterhalb vom Kloster meinte er, gäbe es immerhin drei Möglichkeiten für eine Zufahrt zum Lech, aber keine davon komme in Frage: weder die bei der heutigen Brücke über den Lech, noch bei der Hanfwerkefabrik oder am Maxsteg oben beim Wasserfall.¹

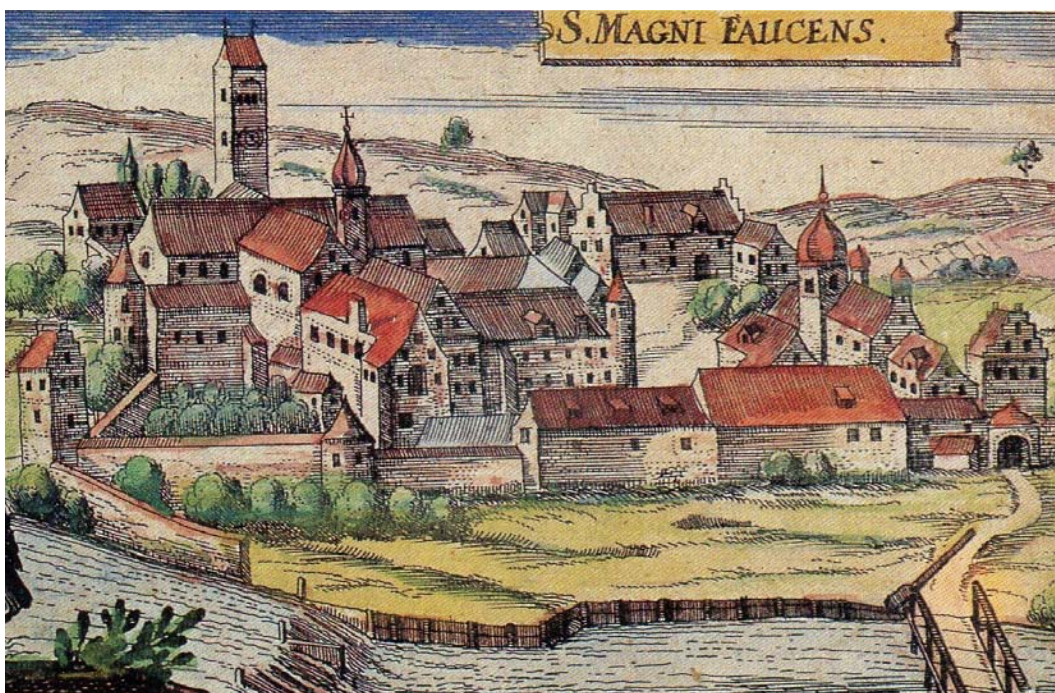


Abb. 1: Wenn Barthel Eberl dieses Bild gekannt hätte, wäre er anderer Meinung gewesen.

Deshalb bleibe nur „eine Stelle 220 oder mehr Meter oberhalb des Maxstegs“ übrig, mit „einer alten, gut angelegten und breit ausgebauten Abfahrtsrampe.“ Allerdings zeige über dem letzten Haus von Faulenbach anscheinend eine gute Spur an, „dass der nördliche Anstieg zum Sattel über die Gesteinsrippe, die den Lechfall verursacht, erheblich höher lag als der heutige Weg,“ weil er ein „durch die Erosion und an der Stelle dann auch durch Menschenhände kräftig abgegrabenes Gelände benützt.“²

Doch niemand hat diesen höheren Weg jemals gefunden! Stattdessen blieb dort nur der Ländeweg, allerdings mit einer Engstelle nach dem letzten Haus von Faulenbach. Deshalb war es nur ein Saumweg für Reiter und Fußgänger, aber keine Straße für den Wagenverkehr, also nicht geeignet für die Via Claudia Augusta.³ Seine Meinung, dass die Römerstraße dahinter doch ungehindert weitergegangen wäre, ist nur dadurch zu erklären, dass er sonst keinen Lechübergang finden konnte. Doch es war ein Irrweg.

Die Römer kamen nicht von Augsburg und suchten einen Weg nach Italien, sondern umgekehrt. Von Süden her haben sie aber nicht erst den Lech in einer einsamen, menschenleeren Gegend überschritten und sind dann nach Füssen gekommen, um dort eine Befestigung auf dem Schlossberg zu errichten, von der man den Flussübergang nicht einsehen und deshalb auch nicht sichern konnte.

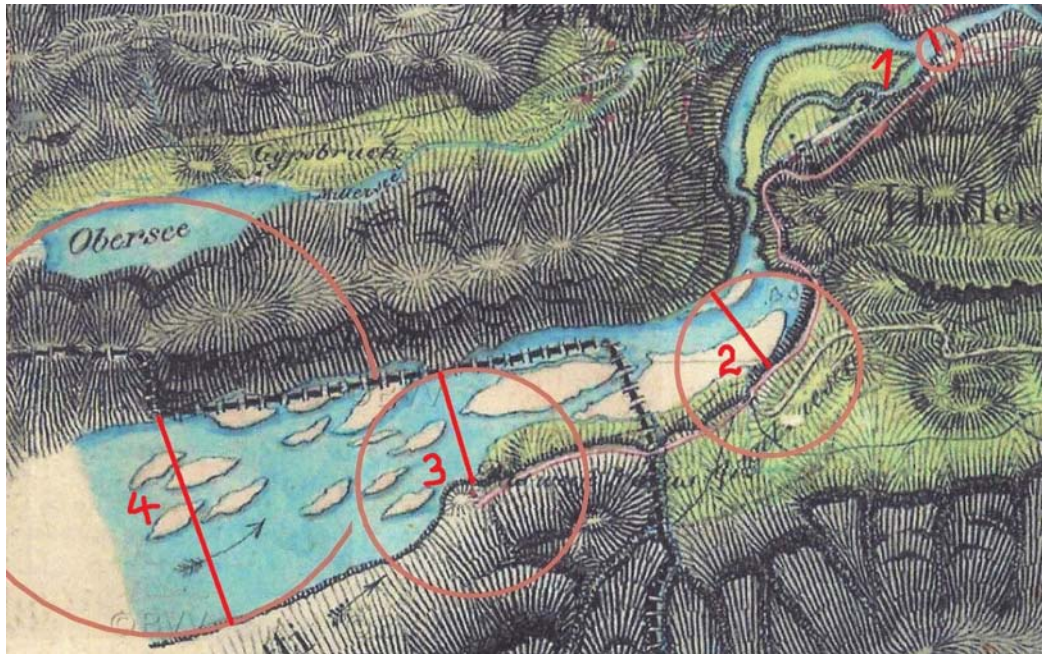


Abb. 2: Die Römer wählten für den Lechübergang bei Füssen natürlich die Engstelle des Lechs an der heutigen Brücke (Nr. 1 = Flussbreite ca. 45 Meter), nicht oberhalb vom Lechfall bei Ziegelwies (Nr. 2 = 4-fache Breite, ca. 180 m), beim Weißhaus (Nr. 3 = 6-fache Breite, ca. 270 m) oder gar bei der Hangenden Wand (Nr. 4 = 10-fache Breite, ca. 450 m).

Barthel Eberl hat schon 1931 festgestellt, dass der Ländeweg hinter Bad Faulenbach zu schmal war für den Wagenverkehr auf der Via Claudia. Aber von Richard Knussert und Magnus Peresson ist dies einfach nicht beachtet worden!

Warum **Dr. Knussert** auch bei Füssen keinen Lechübergang für die Via Claudia gesehen hat, ist irgendwie nicht zu verstehen. Wenn im Mittelalter die Brücke bei Füssen vom Hochwasser weggerissen worden war, fanden die Bewohner auch Möglichkeiten, über den Lech bei Füssen zu kommen. Bevor im Jahr 1861 auf dem Lechgries die Hanfwerkefabrik errichtet worden ist, war es auch dort möglich, auf dem Lechgries den Fluss zu überqueren. Weil Dr. Knussert in Faulenbach wohnte, wusste er auch, dass der Ländeweg dort beim letzten Haus zu schmal war für die Via Claudia Augusta.

Er folgte aber doch den Argumenten von Barthel Eberl zum Lech hinunter, weil er dort unten zwar nicht den Lechübergang, aber die Fortsetzung der Römerstraße am steilen Lechufer vermutete, auch wenn die Straße inzwischen vom Hochwasser weggerissen worden sei. Bestärkt wurde er darin, als er bei der ehemaligen Grenzschenke römische Münzen gefunden hat. Dass diese aber erst aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. stammen⁴ und deshalb nicht den Bau der Via Claudia im 1. Jh. beweisen können, war für ihn kein Einwand. Wahrscheinlich stammen diese Münzen aber nicht von der Via Claudia, sondern von den römischen Wachtposten, die auf dem Ländeweg ihren Wachdienst ausübten.

Die bisher genannten Einwände gelten auch für den Vorschlag von **Magnus Peresson**, der den Irrwegen von Barthel Eberl und Dr. Knussert noch eine Verlängerung am steilen Lechufer hinzufügt, aber diese sei auch vom Lech weggerissen worden. Sie wäre bis zu der Hangenden Wand⁵ gegangen, wo der Ländeweg auch wieder das Lechufer erreicht. Doch warum sind die Römer dann nicht schon von Anfang an auf dem Ländeweg geblieben, der auf der sonnigen Südseite des Geländes liegt und für die Via Claudia viel besser geeignet gewesen wäre als eine Uferstraße, die immer wieder vom Hochwasser weggerissen wurde?

Zu einem weiteren Irrweg kam es auf der anderen Seite des Lechs. Der Trassenvorschlag von Dr. Knussert für die Via Claudia verlief dort ohne große Steigungen zwischen dem Kratzer und dem Stieglberg. Warum folgt Peresson wieder nicht diesem Weg? Nein, die Via Claudia sei dort eben nicht **neben** dem Kratzer, sondern **über** den Kratzer gegangen! Man könne das aber nicht mehr sehen, weil dort ein Bergsturz die Trasse zerstört und verschüttet habe.⁶ Wieder nur Annahmen, aber kein Beweis! Sind die Römer erst mit einem schweren Wagen über den steilen Kratzer und dann an der breitesten Stelle über den Lech gefahren?

Man muss auch bedenken: Wie sollen die Bewohner der römischen Villen am Tegelberg und bei Brunnen nach Füssen gekommen sein? Sind sie wirklich erst auf der rechten Lechseite flussaufwärts an Füssen vorbei bis zum Kratzer, dort über den Lech, dann auf der linken Lechseite flussabwärts nach Füssen und schließlich beim Rückweg wieder diese zweifache Strecke zurück? War es beim hl. Magnus auch so, als er am Säuling das Eisenerz entdeckt hat? Ist er da auch vom Kloster in Füssen auf dem Ländeweg bis zur Hangenden Wand, dort über den Lech und bei Hohenschwangau auf den Säuling gestiegen? Musste er tatsächlich dann den ganzen Weg wieder zurück, bei der Hangenden Wand über den Lech und schließlich am Lech entlang oder auf dem Ländeweg zurück zum Kloster St. Mang?



Abb. 3: Denkmal am Ländeweg: Es erinnert an die 3 römischen „Irrwege“ über den Lech.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Irrwege dadurch zustande gekommen sind, dass die drei Forscher meinten, die Römer hätten es während ihrer Herrschaft nicht fertig gebracht, einen Lechübergang zu ihrer Befestigung auf dem Schlossberg zu errichten. Den Römern sei dies während ihrer rund 500jährigen Herrschaft nicht gelungen. Erst der Bischof von Augsburg habe dann im 9. Jh. beim Bau des Füssener Klosters den Flussübergang bei Füssen ausgebaut.⁷ Wieso aber soll ein Bischof das geschafft haben, was die Truppen der Römer in den 5 Jahrhunderten ihrer Herrschaft nicht fertig gebracht hätten?

Matthias Thalmair:

Neue Erkenntnisse auch über den Bergnamen „Säuling“ (Erläuterungen durch den Sprachwissenschaftler Dr. Albrecht Greule, Regensburg)

Der Name des „Säuling“ in der Legende des hl. Magnus von Füssen



Abb. 4: Zum Berg Säuling in der Bildmitte gehören auch hinüber zum Pilgerschrofen (ganz rechts) die 12 kleinen Bergspitzen, die im Volksmund als „12 Apostel“ bezeichnet werden.

In der Legende des hl. Magnus erfahren wir bei seinem Gang von Füssen hinüber zum Berg Säuling und den dortigen Eisenerzfunden die ältesten Bezeichnungen des Berges mit den Namen „siulinch“ oder „siulinc“.⁸ Der Sprachwissenschaftler Dr. Albrecht Greule konnte uns diese mittelalterlichen Namen erklären. Die erste Silbe wird nicht als „si-ul“ gelesen, sondern als „sü:l“, also mit langem „ü“. Die mittelalterlichen „sü:len“ sind aber im heutigen Deutsch nichts anderes als die „Säulen“⁹. In Füssen kennen wir das Wort auch in der Einzahl von der ehemaligen „Bildsaul“ (Bildsäule) und der kleinen Straße: „An der Bildsaul“¹⁰.

Die zweite Silbe, das Suffix „inc“ oder „ing“, gibt dagegen eine Zugehörigkeit an. Damit ist also gemeint: der Berg „mit etwas“ oder „was dazu gehört“¹¹. Zusammen ergibt dies für das Wort „siuling“ (sü:ling) die Bedeutung: der Berg „mit den Säulen“ oder in der abgekürzten Form: der „Säulenberg“¹². Als Einheimischer weiß man, dass damit in der Richtung vom Säuling zum Pilgerschrofen hinüber vermutlich die „12 Apostel“ gemeint sind. Man bezeichnet damit 12 Bergspitzen, die dem Säuling – vor allem von Österreich her gesehen – ein einmaliges Aussehen verleihen. Wahrscheinlich ist also der Berg Säuling mit seinen Anhängseln nach seiner besonderen Form, aber nicht nach einer Gottheit benannt worden.¹³

Die Legende des hl. Magnus besagt auch, dass er im 8. Jh. zweimal den Lech bei Füssen überquert hat: einmal beim Kampf gegen die Berg- und Flussgeister¹⁴ und zum andern bei der Entdeckung der Eisenerzadern¹⁵ auf dem Säuling. Auf dem Weg zum Säuling hat er gewiss den Lechübergang bei Füssen benutzt. Ansonsten hätte er einen großen Umweg auf sich nehmen müssen: über Faulenbach und den Ländeweg ins Lechtal hinein, dort über den Lech und auf der anderen Talseite wieder zurück, bis er dann beim Säuling angekommen wäre. Auf dem Weg zurück wären ohne den Lechübergang bei Füssen auch wieder die gleichen Umwege nötig gewesen.

Literatur

Reinhold **Böhm**, Alt Füssen auf Stichen, Gemälden und Plänen des 16. bis frühen 20. Jahrhunderts, Füssen 1988

Reinhold **Böhm**, Füssen – Wesenszüge einer 700jährigen Stadt, Stuttgart 1992

Barthel **Eberl**, Die Römerstraße Augsburg-Füssen (Via Claudia Augusta), Schwäbisches Museum (1931), Heft 1/2, S. 1-33

Richard **Knussert**, Das Füssener Land in früher Zeit, Kempten 1955

Magnus **Peresson**, Der römische Lechübergang bei Füssen, in: Alt Füssen (2009), S. 5-41

Matthias **Thalmair**, Der Ursprung Füssens am Fluss, an der Straße und an der Brücke über den Lech, in: Rund um den Säuling 2015, S. 5-26

Matthias **Thalmair**, Bau der Via Claudia auf Transitwegen, die vor Tausenden von Jahren entstanden sind, in: Rund um den Säuling 2019, S. 5-29

Dorothea **Walz**, Auf den Spuren der Meister, Vita des hl. Magnus von Füssen, Sigmaringen 1989

Anmerkungen

¹ Barthel Eberl 1931, S. 33

² Magnus Peresson 2009, S. 6

³ Matthias Thalmair 2015, S. 9

⁴ Richard Knussert 1955, S. 30

⁵ Magnus Peresson, 2009, S. 21

⁶ Magnus Peresson 2009, S. 29, obere Karte mit dem angeblichen Verlauf der Via Claudia

⁷ Magnus Peresson 2009, S. 8

⁸ Dorothea Walz 1989, S. 174

⁹ Albrecht Greule, Deutung des Worts „sü:len“ als „Säulen“

¹⁰ Stadtplan von Füssen, kleine Straße hinter dem ehemaligen Landratsamt

¹¹ Zugehörigkeitssuffix, eine Endsilbe, die eine Zugehörigkeit angibt

¹² Zusammensetzung des Grundworts „Berg“ mit dem Bestimmungswort „Säulen“

¹³ Deutung mit dem „12-Apostel-Weg“ zwischen dem Säuling und dem Pilgerschrofen

¹⁴ Dorothea Walz 1989, S. 162/163

¹⁵ Dorothea Walz 1989, S. 174/175

Abbildungen

Abb. 1: Reinhold Böhm, Füssen – Wesenszüge einer 700jährigen Stadt, Stuttgart 1992, S. 27, Das vorbarocke Kloster St. Mang, entstanden zwischen 1623 und 1638 (Ausschnitt)

2: Matthias Thalmair, Der Ursprung Füssens an Fluss, an der Straße und an der Brücke über den Lech, 1. Teil, in: Rund um den Säuling 2015, S. 6

Abb. 3: <https://www.fuessen.de/kultur/ferienstrassen/via-claudia-augusta.html>

https://www.fuessen.de/typo3temp/GB/csm_vca_slider1_a2bd4a76a3_1dca4a46d7.jpg

Abb. 4: https://www.saeuling.de/fileadmin/_processed_/csm_2gesicht_01_3c812d6e31.jpg